

Bonner City: Kunden stimmen mit den Füßen ab

City-Marketing Bonn sieht sowohl Chancen als auch Risiken für den Einzelhandel

Von unserem Mitarbeiter
Thomas Kölsch

■ **Bonn.** So etwas wie die Kö in Düsseldorf hat Bonn nicht zu bieten. Auch keinen Ku'damm wie in Berlin oder eine Hohe Straße wie in Köln. Die Bundesstadt verfügt nicht über eine Luxusmeile, auch nicht über ein Shoppingparadies. Dafür hat sie aber Charme, sagt Maike Reinhardt, ihres Zeichens Geschäftsführerin des Vereins City-Marketing. „Bonn besitzt eine wunderschöne Innenstadt und die größte zusammenhängende Fußgängerzone Deutschlands“, hebt sie im Interview mit der Rhein-Zeitung hervor. „Viele internationale Gäste lieben es, hier zu flanieren und in den Cafés und Restaurants zu sitzen. Sie wollen also nicht nur einkaufen, sondern auch verweilen. Das ist meiner Meinung nach schon viel wert.“ Dennoch kann sie nicht abstreiten, dass Bonn ein massives Erreichbarkeitsproblem hat.

„Die zahlreichen Baustellen in der Stadt sowie auf den Zubringern führen zu zahlreichen Staus, auf die natürlich die Kunden keine Lust haben. Darunter hat der Bonner Einzelhandel durchaus zu leiden. Im vergangenen Jahr hat die Industrie- und Handelskammer eine Studie veröffentlicht, die zeigt,

dass wir in diesem Bereich weit hinter anderen Städten in Nordrhein-Westfalen liegen. Zwar wurden die Daten in einem Zeitraum erhoben, als diverse Baustellen den innerstädtischen Verkehr behindert haben, aber auch wenn das mit eingerechnet wird, sind die Ergebnisse nicht zufriedenstellend.“ Hinzu komme eine mitunter suboptimale Parksituation – zumindest würde dies von Auswärtigen oft so wahrgenommen. „Eigentlich haben wir genug Parkhäuser, sofern nicht gerade eines saniert wird“, so Reinhardt. „Und der City-Ring ist so konzipiert, dass man eines nach dem anderen erreicht.“

Schwierig ist allerdings die Ausfahrt, etwa bei der Münsterplatzgarage. Während der Weihnachtszeit standen die Autos da bis zu einer halben Stunde, weil es an dem Kreislauf am Alten Friedhof nicht vorwärts ging und sich ein Rückstau gebildet hatte. Das ist schlichtweg eine Fehlplanung, die wir auch gegenüber der Stadt immer wieder ansprechen. Andererseits begrüßen wir etwa die Gestaltung der Parkgebühren. In Köln, Berlin oder Hamburg zahlen Sie weitaus mehr pro Stunde.“

Die Fahrt nach Bonn lohnt sich allerdings nur dann, wenn auch der Mix der Geschäfte ausgewogen ist. Das hat die Stadt allen Unkenrufen



Bonn, so die Idee von City-Marketing, soll sichtbarer werden, freundlicher wirken und einladender sein. Veranstaltungen wie das Bonnfest und die begleitenden Werbemaßnahmen (Foto) sollen dazu beitragen.

Foto: Thomas Kölsch

zum Trotz bislang noch ganz gut hingekriegt, glaubt Reinhardt. „Die Situation, dass sich ein Filialist an den nächsten reiht, finden Sie ja etwa auf der Sternstraße, wo die Mieten inzwischen so gestaltet sind, dass die meisten inhabergeführten Läden sich diese kaum noch leisten können“, gesteht Reinhardt.

„Dafür gibt es aber parallel dazu die Friedrichstraße, die sich meiner Meinung nach gerade in den vergangenen Jahren zu einem Juwel entwickelt hat. Letztlich obliegt es aber den Kunden, was für Geschäfte sich in einer Stadt wie Bonn

ansiedeln. Sie können mit ihren Füßen abstimmen, wo sie einkaufen.“

Das City-Marketing trägt seinen Teil dazu bei, die Kunden in die Innenstadt zu ziehen. „Früher sind die Menschen zum Shoppen gekommen, inzwischen nur noch dann, wenn auch etwas los ist. Wir müssen also Events wie etwa das stetig wachsende Bonnfest oder Bonn leuchtet auf die Beine stellen, um die Kundschaft anzulocken und unsere rund 100 Mitglieder zu präsentieren. Die verkaufsoffenen Sonntage gehören ebenfalls dazu, auch wenn Verdi zuletzt dagegen

vorgegangen ist. Ich weiß, dass sich vielfach das Personal um diese Dienste reißt, weil sie gut bezahlt werden. Die Sichtbarkeit an solchen Tagen ist aber auch für die Händler wichtig, weil sie so sichtbar werden, auch für Familien, die bei derartigen Gelegenheiten kollektiv durch die Stadt schlendern.“ Weitere Aktionen sind ebenfalls geplant, nicht zuletzt mit Blick auf das Beethovenjahr 2020. „Wir würden uns ja freuen, wenn die Jubiläumsgesellschaft mal auf uns zukommen und sich mit uns koordinieren würde“, so Reinhardt.

„City-Marketing und die Bürger für Beethoven haben auf jeden Fall bereits in diesem Jahr etwas ganz Besonderes in petto: Einen lächelnden Beethoven, den der Installationskünstler Ottmar Hörl aus Kunststoff gestaltet und in Massen hergestellt hat. Bis zum 1. Juni kann man Pate werden und eine der Skulpturen für 300 Euro kaufen, die vom 17. Mai bis 2. Juni auf dem Münsterplatz präsentiert werden.“ Bonn, so die Idee, soll dadurch sichtbarer werden, freundlicher wirken und einladender sein. Trotz der Baustellen.

Bonner Ess- und Trinkkultur

■ **Bonn.** Stattreisen begibt sich am Samstag, 6. April, 14 Uhr, auf eine Reise durch die Bonner Ess- und Trinkkultur. „Himmel und Ääd – Von Blutwurst, Sauerbraten und dicker Suppe“ heißt die Tour. Neben Kneipengeschichte(n) erfahren

die Teilnehmer auch, was in Bonn auf den Tisch kommt. Unterwegs kann man kulinarische Kostproben der Region probieren. Treffpunkt ist am Alten Rathaus am Marktplatz. Die Tour dauert zwei Stunden und kostet 12 Euro.

Rheinstreife wieder unterwegs

■ **Bonn.** Der Stadtordnungsdienst wird auch in diesem Sommer wieder verstärkt Präsenz in der Rheinaue und entlang des Rheinufer zeigen. Die sogenannte Rheinstreife ist zwischen April und Oktober von donnerstags bis sonntags

unterwegs. Die Mitarbeiter haben dabei Müllsünder, Ruhestörungen und Falschparker ebenso im Blick wie Wildcamper und nicht angeleimte Hunde. Auch die Bade- und Betretungsverbote in Naturschutzgebieten werden kontrolliert.

10 000 Rechenmaschinen warten im Arithmeum

Ausstellung zur geometrischen Kunst

Von unserer Mitarbeiterin
Heidrun Wirth

■ **Bonn.** Die Brillanz der geometrisch konstruktiven Kunst wird im Arithmeum immer neu durchgespielt. Zurzeit sind es die perfekten Streifenbilder der 1944 in Oberammergau geborenen Künstlerin Elene Lux-Marx, die sich von der obersten Etage des weiten offenen Baus bis ins Souterrain ziehen.

Ob es ein Weiß ist, das changierend vergeht, oder Bilder, die durch feinste Nuancierungen zu schwirren anfangen wie die Bilder mit dem Titel „Thinking of Calder“, die an den berühmten Erfinder des Mobile erinnern. Im makellosen Spiel der leuchtenden oder matten und schattierten Farbstreifen und -kästchen werden die konstruktiven Effekte voll ausgespielt. Farbpaare gehen langsam ineinander über und tauschen fast unvermerkt ihre Farbwerte aus. Was mit dem Verstand kaum nachzuvollziehen ist, wo das eine anfängt und das andere aufhört, führt eben zu dieser irrationalen „Seh(n)sucht“, sich einfach dem Gesamteindruck hinzugeben, wie die Leiterin und Kuratorin Professor Ina Prinz diesen Ausstellungstitel erklärt.

Die Künstlerin hat sich an Josef Albers, dem nach Amerika emigrierten Farblehrer des einstigen Bauhaus, orientiert, aber nicht des-

sen warme Farbpräsenz übernommen. Sie setzt eher auf Vasarely-Effekte, die ihre Wirkung aus makellos vollendeter Technik beziehen. So gehört auch diese Position noch zum Stil jener optimistisch fortschrittsgläubigen konstruktiven Nachkriegskunst, die unsere 60er- bis 80er-Jahre mitbestimmt hat.

Doch das Arithmeum hat als Forschungsinstitut über die Geschichte der Mathematik viel mehr zu bieten. Die historische Sammlung ist inzwischen auf 10 000 Rechenmaschinen und ebenso viele Rechenschieber angewachsen. Nun gibt es weitere Prunkstücke. Bei Sotheby's in London konnte ein Schatz von historischen Rechen- und Mathematikbüchern aus der Renaissance erworben werden. Darunter sind Prachtbände wie die dickleibige erste Enzyklopädie der Seefahrt „Arcano de Mar“ von Roberto Dudley aus dem Jahr 1661, in der Toscana verfasst mit einem Atlas von Seekarten in Kupferstichen und technischen Zeichnungen der Navigationsinstrumente und Bauleitungen der Schiffsrumpfe.

Es gibt aber auch frühe Rechenbücher von dem bis in unsere Zeiten bekannten Adam Ries bis hin zu den ersten Logarithmentafeln. Auch der große griechische Mathematiker Euklid wurde damals neu entdeckt. Vieles geht über in die Philosophie und die Kulturgeschichte. „So ist diese Sammlung ein Schatz nicht nur für die Mathematikgeschichte, sondern sie wird uns neue Blicke auf die Welt eröffnen“, meinte Ina Prinz zum Abschluss der Präsentation dieser Novitäten.

Die Werke sollen nun digitalisiert werden und auf einem Bildschirm, auf dem man selbst blättern kann, den Besuchern zur Verfügung stehen.

➔ Das Arithmeum in der Lennéstraße 2 ist Dienstag bis Sonntag von 11 bis 18 Uhr geöffnet, öffentliche Führungen sonntags, 11 Uhr, Kunstführungen sonntags, 15 Uhr. Die Ausstellung Elene Lux-Marx geht bis auf Weiteres; es ist kein Ausstellungsende angeben.



Kuratorin Ina Prinz vor einem der Streifenbilder.

Foto: Heidrun Wirth

Gentleman mischt das Telekom-Forum auf

Reggae-Künstler versprüht beim „Over the Border“-Festival einen Hauch von Sommer

■ **Bonn.** Frühling, Party und Reggae gehören zwangsläufig zusammen. Ein erwartungsvoller Hauch von Sommer liegt dann in der Luft, gesungene Freiheitshymnen und Liebesschwüre – und ein Möbelsong. Zumindest bei Gentleman, der mit groovenden

Rhythmen und coolen Vibes das Telekom-Forum aufmischt. Im Rahmen des „Over the Border“-Festivals ist der 44-Jährige nach Bonn gekommen, um sich für Diversität auszusprechen, für Respekt und für Musik ohne Grenzen.

Auch in sprachlicher und thematischer Hinsicht. Immerhin arbeitet der wohl erfolgreichste Reggae-Musiker der Bundesrepublik, der als einer der wenigen auch in Jamaika große Erfolge feiern kann, erstmals in seiner 25-jährigen Bühnengeschichte an einem deutschsprachigen Album. In Bonn stellt er nun die ersten Titel vor, die eben auch von Möbeln handeln. Oder von Staubsaugern.

Dabei funktioniert Reggae auch auf Deutsch überraschend gut, ob sich die Lieder nun um Alltagsgegenstände drehen oder um essenzielle Fragen. „Ich glaube an mehr“, singt Gentleman irgendwann. An Freiheit, an Gleichheit, an Brüderlichkeit. Das hat er schon immer: Stets als Gentleman Stellung zu gesellschaftspolitischen Themen bezogen, hat sich eingemischt und sich gegen Gewalt, Ausbeutung und Unterdrückung positioniert. Titel wie „Dem Gone“, „Superior“ oder „No Pretty“ legen davon Zeugnis ab.

Ob allerdings alle im Publikum diese Plädoyers verstehen, ist angesichts der ineinanderfließenden Stücke mitunter fraglich. Viele lassen sich einfach fallen, schwingen im Takt der Musik und scheinen an einem völlig anderen Ort, während Gentleman wie ein aufgeschuchter Mungo mit Hummeln im Hintern über die Bühne jagt und seine Sätze mit Schwung in die Menge pfeffert. Zwischen Gute-Laune-Songs streut Gentleman auch mal Mahnungen in die Menge. „Macht doch mal die Fresse auf“, ruft er in Richtung der schweigenden Mehrheit zu, die die AfD im Bundestag zu akzeptieren scheint. „Sonst mache ich nen Ab-

gang.“ Und das will schließlich keiner.

Immerhin genießt es Gentleman, wieder in Deutschland zu sein. Drei Monate lang war er auf Hawaii, um am neuen Album zu arbeiten. In Bonn traf er wieder auf seinen Sohn. Gentleman sucht auch die Nähe zum Publikum, klettert immer wieder von der Bühne, um alte Bekannte in den Arm zu nehmen oder nur die besondere Stimmung im nicht ausverkauften Saal zu spüren. „Menschen, die Haltung zeigen, müssen auch einen Shitstorm in Kauf nehmen“, sagt der Wahlkölner: „Bonn ist cooler als Düsseldorf.“ So einfach kann es manchmal sein.

Zuvor hatten bereits Banda Senderos für Stimmung gesorgt: Die Essener Dancehall-Formation, die sich mit fetten Beats, knackigen Bläsersätzen und Hip-Hop-Versen zu einer der aufregendsten Bands der Szene entwickelt hat, trumpfte ebenfalls mit einigen neuen Songs auf und brachte das Publikum mühelos auf 180. Sprachlich bunt, akustisch druckvoll – so konnte der Abend beginnen, den Gentleman nun mit Leichtigkeit, Lebensfreude und dem einen oder anderen kritischen Blick bis in die Nacht hinein verlängert.

➔ Die nächsten „Over the Border“-Termine: 3. April, 20 Uhr, Harmonie: General Elektriks (französische Elektrobänd); 4. April, 20 Uhr, Pantheon: Aurora (Flamenco); 6. April, 19 Uhr, Harmonie: Rasga Rasga + Sidi Wacho (Cumbia trifft Balkanbeats); 7. April, 19 Uhr, Harmonie: Gaye Su Akyol (türkischer Singer-Songwriter-Post-Punk).



Gentleman ist der wohl erfolgreichste Reggae-Musiker Deutschlands, der als einer der wenigen auch in Jamaika große Erfolge feiert.

Foto: Thomas Kölsch